



Nr. 228.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Fortsetzung 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 30. September 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Traglohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Erbitterte Kämpfe im Westen.

Die Stimmung unserer Feinde.

Wir stehen heute auf dem Höhepunkt militärischer und politischer Kraftentfaltung der kriegsführenden Parteien. Die feindlichen Westmächte haben begonnen, ihren seit Monaten vorbereiteten endgültigen Schlag zu führen, der, was Frankreich anbelangt, über Sein oder Nichtsein entscheiden soll. Zwar hat die „Regie“ diesmal einen andern Weg eingeschlagen. Die große Offensive wurde nicht durch hochtönende Phrasen angekündigt, weil man erstens einmal wohl die Deutschen überraschen wollte, und dann hielt man es auch für ein zu gefährliches Unterfangen, dem Volk wiederum etwas vorzumachen, was schließlich doch nicht in Erfüllung gehen könnte. Der Presse ist denn auch Dämpfung des Siegesjubels anempfohlen worden, denn auf die großsprecherischen Ergüsse nach dem Ergebnis vom Samstag und Sonntag ist eine merkwürdig ruhige Beurteilung der Lage gefolgt. Die Blätter sprechen schon nicht mehr von dem großen Durchbruch, sie begnügen sich mit der Hervorhebung der Geländegewinne. Das hat den Vorteil, daß im Falle eines Mißlingens der englisch-französischen Pläne Herr Joffre sagen kann, ja wir haben mit unseren Operationen vorerst das „große Ziel“ noch gar nicht erreichen wollen, das kommt erst später. Und das französische Volk wird dann auf diesen Vorschub hin in seiner Zuversicht in den endlichen Sieg weiter leben, wenn nicht andere Ereignisse es aus seiner Hypnose erwecken.

In England wird immer noch um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht disputiert. Die Regierung, die sich nun durch gewollte oder gezwungene Praktiken des Premierministers als ein zum großen Teil konservativ gesinnter Bloß entpuppt hat, möchte gar zu gern im Hinblick auf den Ernst der Lage und wohl auch unter dem Druck der Bundesbrüder die Wehrpflicht einführen, und sie giebt sich alle Mühe, die Volksgenossen, namentlich die Arbeiter, über die militärischen Verhältnisse aufzuklären. Aber die Inselpsychologie des falschen Albion, die sich zu einem fatten Mammongeist entwickelt hat, hat ihre Wirkung eben auch auf die unteren Schichten des Volkes ausgeübt, und die Regierung erlebt das köstliche Ereignis, daß, oh Staunen, der Patriotismus nicht nur bei den Reichen sondern auch bei Armen da aufhört, wo der Geldbeutel in Frage kommt. Und dann gibt es in England eben noch manche nüchternen Beobachter, die einzusehen beginnen, daß der Krieg für England doch nicht das „gute Geschäft“ bedeutet, für das es Lord Churchill ausgegeben hat, und die nun die der Regierung unangenehme Meinung haben, für England wäre ein schneller Friede vielleicht das bessere. Denn daß es mit den Finanzen nicht am besten steht, beweist ja die Anleihe von lumpigen 2 Milliarden Mark, die man in Amerika machen mußte, nicht zu sprechen von den wirtschaftlichen Schädigungen, die England durch die deutschen U-Boote und die Notwendigkeit einer ungeheuren Einfuhr, welcher keine entsprechende Ausfuhr gegenüber steht, erfahren hat. Wir dürfen aber bei Beurteilung dieser Dinge nicht vergessen, daß die englische Regierung die Seele dieses gegen Deutschland gerichteten Vernichtungskrieges ist, und daß der heilige Egoismus des englischen Volkes, der gerade hier in denkbar konzentrierter Form vorhanden ist, ihm auch die nötige Disziplin des Denkens giebt; und es wäre deswegen verfehlt, anzunehmen, daß in der teilweise sehr scharfen Kritik der Maßnahmen der Regierung etwas wie Friedensstimmung stecken würde. Solange England Aussicht zu haben glaubt, die Partie doch noch zu gewinnen, wird es unter der stillschweigenden Zustimmung

Deutschland und Belgien.

(W.B.) Berlin, 30. Sept. In einer Unterredung des Berliner Mitarbeiters des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ erklärte, laut „Berliner Lokalanzeiger“, Unterstaatssekretär Zimmermann, Deutschland denke nicht daran, Hollands Neutralität oder seine Freiheit zu verletzen. Wir erkennen dankbar die Art und Weise an, in der Holland seine Neutralität beobachtet und wollen gute Freunde und Nachbarn bleiben. — Bezüglich Belgiens erklärte der Unterstaatssekretär, daß es im Augenblick nicht möglich sei, zu sagen, wie sich nach dem Kriege das Verhältnis zwischen Deutschland und Belgien gestalten werde. Eine Lösung werde aber gefunden werden. Eines stehe aber fest: Deutschland müsse die Sicherheit haben, daß Belgien nicht ein Vorposten werde. Dies werden wir verhindern. — Auf die Frage des Journalisten, ob der Staatssekretär überzeugt sei, daß das Schicksal Belgiens von Deutschland abhängt, antwortete dieser: Gewiß, davon sind wir in Deutschland alle fest überzeugt. Wir werden uns keine Bedingungen auferlegen lassen. Wir werden dafür sorgen, daß das, was sich jetzt ereignet, sich nicht wiederholt. — Was aus Polen werde, sei noch ebensowenig sicher wie das Schicksal Belgiens.

mung des ganzen Volkes den Krieg fortsetzen, falls es nicht günstige Friedensbedingungen zu erhalten vermag.

Die Zustände in Rußland bieten auch heute noch unbegrenzte Möglichkeiten für die Phantasie des Außenstehenden. Der Kampf der liberalen Elemente gegen die zu reaktionären Maßnahmen zurückgekehrte Regierung nimmt anscheinend ihren Fortgang. Man verlangt die Einführung eines verantwortlichen Ministeriums, sofortige Einberufung der Duma, die Wiederherstellung des von den Parteien der Rechten gestörten Burgfriedens und die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Das ist natürlich mehr, als die russische Regierung zur Zeit vertragen kann. Für reaktionäre Kreise sind das revolutionäre Forderungen, die unbedingt unterdrückt werden müssen. Es fragt sich nun, ob sich die freiheitliche Bewegung, die auch durch Zustände der Arbeiter unterstützt wird, wird unterdrücken lassen, und ob nicht doch, wenn die russischen Heere gezwungen sein sollten, noch weiter zurückzugehen, das schon lange unter der Decke glotzende Feuer durch einen Windstoß zu hellen Flammen aufblodert. Uebrigens kommt den Liberalen scheinbar ein sehr mächtiger Fürsprecher zu Hilfe und das ist natürlich — England. Der russische Finanzminister Bark hält sich zu Pumpzwecken schon lange in London auf, hat aber bisher noch gar nichts erreichen können. Der englischen Regierung sind eben anscheinend die Zustände in Rußland nur zu gut bekannt, und so möchte man natürlich nicht heute einer Regierung Geld vorschießen, die morgen vielleicht keinerlei Macht mehr besitzt. Wie Herr Bark nun telegraphiert, will man in London mit dem Geld nur herausrücken, wenn die Anleihe von der Duma genehmigt ist. Das ist ein bitterer Kern, in den die russische Regierung da heißen soll. Die englische Presse aber wird bei Erfüllung dieser Bedingung, die natürlich nur deshalb gestellt wurde, damit die Anleihe fester fundiert ist, mit großer Geste die Nachricht in die Welt setzen, wir haben dir russische Regierung gezwungen, ein liberales Regime einzu-

führen. Die feindliche und „neutrale“ Presse aber wird wieder überfließen vor Anerkennung des herrlichen Albion, das allen Völkern die Freiheit bringt.

Auch in Italien scheint nicht alles so zu sein, wie es die Regierung gern haben möchte. Offiziell wird natürlich weiter in höchsten Tönen deklamiert. Der Minister der „unerlösten“ Provinzen, Barzilai, beschäftigt sich zur Zeit, da es in seinem „Rayon“ noch nichts zu tun giebt, damit, dem italienischen Volk zum soundsovielten Mal haarscharf zu beweisen, daß das edle Italien nicht zur Bundestreue verpflichtet war gegenüber den Eroberungsplänen Oesterreich-Ungarns. Um das Volk über die bisherigen kläglichen italienischen Erfolge hinwegzutäuschen, erfand der Minister die köstliche Entschuldigung, daß der heutige Krieg eben mehr den Kageninstinkten des Feindes entspreche, als dem offenen und edelmütigen Charakter der Italiener. Daß aber die Stimmung des italienischen Volkes nicht mehr so himmelstürmend ist, das merkt man aus verschiedenen Nachrichten, die aus Italien kommen. Man hört wieder mehr von Giolitti. Er soll sich dem Leiter einer großen Schiffahrtsgesellschaft gegenüber, allerdings recht orakelhaft ausgesprochen haben, er glaube, daß der Ausgang des Krieges schließlich von der Gruppierung der Balkanstaaten abhängt. Er sprach von dem Krieg als einem Schachspiel, und gab der Vermutung dabei Ausdruck, als ob jetzt schon eine der Mächtegruppen einen falschen Zug getan hätte, der die ganze Partie verderben könne. Weiter soll Giolitti gesagt haben, es sei ausgeschlossen, daß die Mächtegruppen nach dem Krieg dieselben bleiben. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß sich Giolittis Anschauung bewahrheitet, denn sie kann so oder so geubet werden. Recht bezeichnend aber ist, daß auf die Reden Barzilai's Salandra das Volk ermahnte, man möchte mit der Kritik der Regierung doch etwas zurückhalten. Auch in der Arbeiterschaft scheint sich eine starke Oppositionsbewegung bemerkbar zu machen, die sich in Ausständen und Nachenschaften, (man spricht von vielen Brandstiftungen) die schon an Sabotage grenzen, äußern.

Der Fortgang der militärischen Operationen aber wird die hier gestreiften Erscheinungen noch stärker verursachen.

O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 29. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die feindlichen Durchbruchversuche wurden auf den bisherigen Angriffsabschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten Gasangriff führte zum Wiedergewinn eines Teils des nördlich Loos von uns ausgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos brachen unter starken Verlusten zusammen. Wiederholt erbitterte französische Angriffe in Gegend Souchez, Neuville wurden teilweise durch heftige Gegenangriffe zurückgewiesen. Auch in der Champagne blieben alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich Souain in einer Strecke von 100 Metern noch nicht wieder aus unseren Gräben vertrieben werden konnte. An dem unbeugbaren Widerstand badischer Bataillone, sowie des rheinischen Reservebataillons 65 und des westphälischen Infanterieregiments 158 brachen sich die unausgesetzt vordringenden französischen Angriffswellen. Die schweren Verluste, die sich der Feind bei dem oft wiederholten Sturm gegen die Höhen bei Massiges zuzog, waren vergeblich. Die Höhen sind reiflos von unseren Truppen gehalten. Die Versuche der Franzosen,

die bei Fille-Morte verlorenen Graben zurückzuerobern, scheiterten. Die Gefangenenzahl erhöhte sich. In Flandern wurden zwei englische Flugzeuge heruntergeschossen, die Insassen sind gefangen genommen.

Deftlicher Kriegsjchauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg: Die Angriffe südwestlich von Dinaburg sind bis in die Höhe des Swentenjees vorgeedrungen. Südlich des Dryswjatijses und bei Postawj dauern die Kavalleriegefechte an. Unsere Kavallerie hat, nachdem sie die Operationen des Generalobersten v. Eichhorn durch Vorgehen gegen die Flanke des Feindes wirksam unterstützt hatte, die Gegend bei und östlich von Wileika verlassen. Der Gegner blieb untätig. Westlich von Wileika wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefener versprengt. Zwischen Smorgon und Wischnew sind unsere Truppen in siegreichem Fortschreiten.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern und des Generalfeldmarshalls v. Mackensen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linjingen: Die Russen sind hinter den Kormin und die Putilowka geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(W.B.) Wien, 29. Sept. Amtliche Mitteilung vom 29. Sept. mittags. **Russischer Kriegsjchauplatz.** Die Lage in Ostgalizien und an der Twa ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die westlich von Tarnopol gegen unsere Hindernisse vorzudringen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben. Im wolyhynischen Festungsgebiet warfen unsere Truppen den Gegner aus allen Teilen der westlich der oberen Putilowka eingerichteten Nachhutstellungen. Weiter nördlich erstürmten sie das jähverteidigte Dorf Boguslawka. Bei den I. und I. Streikkräften in Litauen verlief der Tag ruhig.

Italienischer Kriegsjchauplatz. Im Stiffser Hochgebiet vernichtete unser Artilleriefener mehrere feindliche Geschütze. Ein auf der Hochfläche von Bielerent, nördlich des Coston, angelegter Angriff brach nach kurzem Feuergefecht zusammen. Gegen den Mzli Ben und den Tolmeiner Brückenkopf begann gestern nachmittags ein sehr heftiges Artilleriefener, dem abends je ein Angriff auf den genannten Berg und bei Dolje folgte. Beide Angriffe wurden an unseren Hindernissen abge schlagen. Bei Dolje warfen unsere Truppen den durch zerstörte Hindernisse gestern eingedrungenen Feind sogleich wieder hinaus. Wie immer blieben alle Stellungen fest in unserem Besitz. Im übrigen ging die Gefechtsstätigkeit auch an der küstentländischen Front über das gewöhnliche Geschützfener nicht hinaus.

Südöstlicher Kriegsjchauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

*

Der furchtbare Kampf im Westen.

(W.B.) Berlin, 30. Sept. Nach der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ berichten englische Korrespondenten aus Paris, daß der Vorstoß der englisch-französischen Truppen durch einen **kolossalen Verbrauch an Munition** eingeleitet wurde. In den letzten 70 Stunden vor dem Angriffssignal seien über 1 Million Geschosse auf die deutschen Linien niedergegangen. — Max Osborn berichtet seinen Blättern: Die Offensive der Franzosen in der Champagne wurde vorgestern nachmittags mit ungeheurer Wucht fortgesetzt. Trotz der Riesenzahl der angelegten Kräfte aber und der schwersten Verluste hatte der Feind an keiner Stelle Erfolg. Haufen übereinanderliegender Leichen französischer Soldaten wurden gesehen.

(W.B.) London, 29. Sept. „Daily Telegraph“ schreibt: Die deutsche Front ist nicht durchbrochen worden und es ist nicht sicher, ob ein Durchbruch der Kern des Planes der Alliierten war. Die letzten Ereignisse stellen vermutlich nur die **Eröffnung eines gewaltigen Schlachtplanes** dar, über dessen Natur Vermutungen anzustellen eitel wäre.

Ein deutscher Armeebefehl.

Köln, 29. Sept. Generalleutnant v. Fleck, Führer einer Armeegruppe, erließ lt. „Köln. Volkszeitg.“ einen **Armeebefehl** vor der neuen Schlacht in der Champagne, der besagt: Kameraden! Laßt uns in dieser ersten Stunde geloben, daß jeder einzelne, mag er im Schützengraben, an den Batterien, in den Befehlständen oder sonstwo stehen, seine Pflicht tun wird bis zum Äußersten. Wo immer der Ansturm kommt, soll ihn unser wohlgezieltes Feuer empfangen, in Sturm und Handgranatenangriffen wollen wir den Feind hinauswerfen, wo er eindringt. Wenn wir hierzu den eisernen Willen und die todesmutige Entschlossenheit haben, dann muß jeder feindliche Angriff zerbrechen, und das Vaterland kann ruhig auf die eiserne Mauer blicken, die seine Söhne bilden. Und nun im Vertrauen auf **Gott dem Kampf entgegen!**

Amtliche Bekanntmachungen.

Gewährung einmaliger Zuwendungen an die Hinterbliebenen der im jetzigen Kriege gefallenen oder an den Folgen von Kriegsbeschädigungen gestorbenen Kriegsteilnehmer.

Die näheren Voraussetzungen und Bedingungen, unter welchen solche Zuwendungen an die Hinterbliebenen der Unterlassen bewilligt werden können, sind aus der Bekanntmachung des K. Württ. Kriegsministeriums vom 30. August d. J. — Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern Nr. 12 S. 159 — zu ersehen.

Etwaige Anträge wären an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts der Bittstellerin zu richten; die Ortspolizeibehörden füllen die Anträge aus und geben sie unter Beifügung geeigneter Unterlagen an das K. Bezirkskommando.

Antragsformulare werden in der Kohlhammerschen Buchdruckerei in Stuttgart, Urbanstr. Nr. 14, vorrätig gehalten.

Den 28. Sept. 1915.

Regierungsrat Binder.

Die Lage auf dem Balkan.

Zur Mobilmachung Bulgariens.

Köln, 29. Sept. Nach der „Köln. eZtg.“ gibt der „Corriere della Sera“ die Meinung einer hohen Persönlichkeit wieder, daß an der **Vollendung des türkisch-bulgarischen Uebereinkommens** und einer geheimen **Abmachung zwischen Sofia, Konstantinopel, Wien und Berlin** trotz der Versicherung Bulgariens nicht mehr zu zweifeln sei. Der „Corriere“ gibt weiter eine Burscher Meldung wieder, Bulgarien setze seine Rüstung tatkräftig fort. Die Mobilmachung sei allgemein und umfasse 28 Jahresklassen. Die Truppen würden an die griechische und serbische Grenze und nach Warna verschoben; Prinz Boris werde Generalissimus, der Kriegsminister Jekow Stellvertreter; die Befestigungsarbeiten in Thanti, Gümildschina und Debeagatsch würden eifrig fortgesetzt; die zweite Verteidigungslinie werde von Philippopel nach Mewrocop errichtet; seit zwei Tagen lasse die bulgarische Regierung keine Pässe mehr ausstellen.

Rumänien.

(W.B.) Bukarest, 30. Sept. Bei der Ueberreichung des Beschlusses der „patriotischen“ Liga, die Regierung zu einem entschiedenen Auftreten gegen die Freunde der Mittelmächte und zu einem bewaffneten **Anschluß an den Vierverband** aufzufordern, antwortete der Ministerpräsident Bratianu der Abordnung u. a., die Regierung teile nicht die Ansicht der Liga, daß die **Stunde für den Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg** gekommen sei. Er wisse, daß er sich auf die parlamentarische Mehrheit stützen könne. Das nationale Wohl aber verlange eine Unterstützung von allen Seiten. Im Namen dieser Interessen bitte er, alles zu vermeiden, was die Stellung der Regierung erschwere.

Rundgebung der rumänischen Konservativen.

(W.B.) Bukarest, 29. Sept. Bei der Eröffnung des neuen Klubs der konservativen Partei hielt der Parteipräsident Marghiloman eine Rede, in der er erklärte: Die einzige Politik für das Land ist die zu erwartende **Neutralität**, die in dem seinerzeitigen **Kronrat** beschlossen war. Jene, die eine Politik an der Seite Russlands befürworten, vergessen, daß es nicht nur im Westen und Norden, sondern auch im Osten Rumänien gibt. In Bessarabien gibt es **keine einzige rumänische Schule mehr**. Die Zahl der Analphabeten beträgt 85 Prozent. In der Verfolgung unseres nationalen Ideals müssen wir Möglichkeiten und nicht Sentimentalitäten Rechnung tragen. Deshalb müssen wir unparteiisch auf den Beschlüssen des Kronrats beharren. **Von einer Aenderung der Haltung der Regierung ist keine Rede**. Ich glaube, daß Rumänien frei ist von jeder Verpflichtung. Wenn man uns fragt, ob die öffentliche Meinung mit dieser Politik des Zuwartens einverstanden ist, so sagen wir ja, denn die öffentliche Meinung, die sich nur von der Idee der Vergrößerung des Landes leiten läßt, ist mit den Konservativen. Die Versammlung war besonders durch Delegierte aus der Provinz sehr zahlreich besucht und strafte damit die Behauptung Lügen, daß die konservative Partei durch Austritt der Anhänger Filipescus zusammengebrochen sei.

Bulgarien und Griechenland.

GRG. Wien, 29. Sept. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Athen, daß **direkte Verhandlungen zwischen Griechenland und Bulgarien ausgenommen wurden zur Garantierung der gegenseitigen Integrität der beiden Staatsgebiete während des Krieges**.

Grey zur Balkanlage.

(W.B.) London, 29. Sept. Staatssekretär Grey sagte in seiner Rede: Nach den amtlichen Berichten

aus Bulgarien ist die dortige Regierung zur bewaffneten Neutralität übergegangen, um die Rechte und die Unabhängigkeit des Landes zu beschirmen. Das Land hegt keine Angriffsabsichten gegen seine Nachbarn. Indessen ist es nicht unwichtig, daß ich kurz unsere Ansicht über die Lage auf dem Balkan auseinandersetze. England hegt keine Feindschaft gegen Bulgarien, sondern ist von warmer traditioneller Sympathie für das bulgarische Volk erfüllt. Solange Bulgarien sich nicht auf die Seite der Feinde Englands und seiner Bundesgenossen stellt, kann keine Rede davon sein, daß der britische Einfluß und die britischen Streitkräfte in einer Bulgarien feindlichen Weise verwendet werden. Solange Bulgariens Haltung nicht feindselig ist, werden die freundschaftlichen Beziehungen nicht gestört werden, wenn aber die Folge der Mobilmachung die ist, daß das Land eine angreifende Haltung auf der Seite unserer Feinde einnimmt, sind wir bereit, unseren Freunden auf dem Balkan auf die Weise, die ihnen am meisten zutrifft, und in Uebereinstimmung mit unseren Bundesgenossen und ohne Vorbehalt und ohne Bedingungen zu stellen, alle Hilfe zu gewähren. Wir stehen natürlich mit unseren Bundesgenossen in Unterhandlungen über die Lage, und ich glaube, daß meine Anschauung auch die Ihrige ist. Unsere Politik hat das Ziel, ein Abkommen zwischen den Balkanstaaten zustande zu bringen, das allen ihre Unabhängigkeit und eine glänzende Zukunft sichern soll und auf dem allgemeinen Grundsatze der territorialen und politischen Einheit verwandter Nationen begründet sein wird. Um dieses Abkommen zu erzielen, haben wir anerkannt, daß alle rechtmäßigen Ansprüche der Balkanstaaten erfüllt werden müssen. Die Politik Deutschlands dagegen ist darauf gerichtet, im eigenen Interesse Uneinigkeit und Krieg zwischen den Balkanstaaten zu säen. Es hat **zuerst Oesterreich-Ungarn vorgeplant**, um Europa in den Krieg zu stürzen, mit der Folge, daß dieses Reich nun vollständig Deutschland unterworfen und von ihm abhängig ist. Die Türkei, der mit der Neutralität am besten gedient gewesen wäre, ist durch Deutschland zur **Teilnahme an diesem Krieg** gezwungen worden. Sie ist nun ebenfalls von Deutschland, das seinen **Einfluß von Berlin bis Bagdad zu erstrecken wünscht**, abhängig. Ebenso wird **Deutschland jeden Balkanstaat**, den es unter seinen Einfluß bringen will, dazu zwingen, diesen Plan zu verwirklichen, mit der unvermeidlichen Folge, daß diese Staaten von Deutschland unterworfen werden und ihre Unabhängigkeit verlieren, trotz aller Vorspiegelungen von einer Ausbreitung ihres Staatsgebietes. Diese Politik steht im geraden Gegensatz zur Politik der Alliierten, die die nationalen Bestrebungen der Balkanstaaten fördern will, ohne daß diese ihre Unabhängigkeit opfern müssen. — Man kann nicht sagen, daß Grey in seinem Urlaub viel von seinen Rünstern verloren hätte. Er ist und bleibt — Grey.

Von unseren Feinden.

Nervöse Stimmung in Italien.

Wien, 29. Sept. Das „Neue Wiener Journal“ meldet laut „Deutsch. Tageszeitg.“ aus Lugano: **Nervöse Artikel der italienischen Presse lassen deutlich erkennen, daß Italien eine militärische Intervention auf dem Balkan vermieden sehen möchte**. Auch die italienische Gesandtschaft in Athen dementierte halbamtlich die Meldungen von einer geplanten **Entsendung italienischer Truppen nach Kleinasien**. Italien hofft außerdem, Deutschland werde nach einigen Erfolgen der gegnerischen Offensive im Westen seine Angriffspläne gegen Serbien nicht aufrecht erhalten. Endlich erregt in Italien noch große Mißstimmung, daß die **militärische Tätigkeit Cadornas** nachgerade einschrumpft, so daß dieser in seine Berichte sogar schon Patrouillengänge auf unbewohnten Bergeshöhen aufnimmt.

Zur Explosion auf dem italienischen Linienschiff.

(W.B.) Mailand, 29. Sept. Ueber die Ausdehnung der Katastrophe auf dem Linienschiff „Benedetto Brin“ liegen, laut „Secolo“, folgende Einzelheiten vor: **Das Schiff ist unbrauchbar**, da die ganze innere Einrichtung des hinteren Schiffsteiles in die Luft geflogen ist und die Maschinenräume zerstört sind. Der Schiffskiel ist an mehreren Stellen schwer beschädigt. Bis gestern abend wurden zahlreiche verblühtete Marine-soldaten geborgen, die infolge der Heftigkeit der Explosion, nicht durch Ertrinken umgekommen sind. Der größte Teil der Toten ist unkenntlich. Die Explosion wird, wie ein Gerücht wissen will, auf Kurzschluß zurückgeführt, doch glaubt man auch an eine **böswillige Tat**. „Benedetto Brin“ diente als **Admiralsschiff** einer Division des Geschwaders von Brindisi.

(W.B.) Rom, 29. Sept. In einem Telegramm an den Herzog der Abruzzen anlässlich des Unglücks des „Benedetto Brin“ spricht **Salandra** von dem tiefen Eindruck, den die Nachricht vom Verlust des starken Schiffes und so vieler tapferer Offiziere und Mannschaften hinterlassen habe und bittet den Herzog, per-

sondlich die Verantwortlichkeit rücksichtslos festzustellen, um das Land wieder zu beruhigen und etwaige Schuldige streng zu bestrafen.

Arbeiterausstand in Mailand.

(WTB.) Mailand, 30. Sept. Nach der „Sera“ haben vorgestern Abend in Busto, Arizio, Gallarate und Legnano bewegte Volksversammlungen stattgefunden, in denen sozialistische Delegierte der Textilarbeitervereinigung und der Arbeiterkammer zum Ausstand rieten. Die Arbeiter der Webereien willigten ein, sodas seit gestern früh die Fabriken feiern. — Wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet wird, streifen in dem Baumwollzentrum der Provinz Mailand 30 000 Textilarbeiter wegen Lohndifferenzen.

Die englischen Sozialisten.

(WTB.) London, 28. Sept. Die Meinungsverchiedenheiten im ausführenden Ausschuss der englischen Sozialistenpartei über den Krieg haben zu dem Beschluß geführt, eine Abstimmung der Parteimitglieder zu veranlassen. Die Fragen, über die abgestimmt werden soll, lauten: 1. Sind Sie für die Unterstützung der Fortführung des Krieges bis zu seinem erfolgreichen Ende? 2. Sind Sie für die Unterstützung einer Bewegung für Friedensschluß?

(WTB.) London, 29. Sept. (Reuter.) Vertreter der Arbeiterbünde haben am Dienstag hier eine Beratung abgehalten, bei der Kriegsminister Lord Kitchener und Premierminister Asquith über die militärische Lage gesprochen haben.

Das englische Heer.

(WTB.) Haag, 30. Sept. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Hauptmann Guest hat in der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses erklärt, nach seiner Berechnung würden die Engländer in den nächsten 12 Monaten 1 400 000 Mann an der Front haben müssen, dazu an Reserven 1 700 000 Mann, zusammen 3 Mill. 100 000 Mann. Wenn man aber die gegenwärtige Stärke des Heeres in Berechnung stelle, so ergebe sich, daß im nächsten Jahr noch 900 000 Mann angeworben werden müßten. Wenn die Regierung die Gewißheit geben könne, daß sie 20—25 000 Mann wöchentlich durch Freiwilligenanwerbung aufbringen könne, würden er und seine Freunde sich zufrieden geben. — Diese Rede Guest's wurde von den Gegnern der Dienstpflicht heftig kritisiert und selbst einige ihrer Anhänger verließen zum Zeichen der Unzufriedenheit mit der Art, wie Asquith's Wunsch außer acht gelassen wurde, den Saal.

Die Gärung in Indien.

(WTB.) Berlin, 30. Sept. Ueber die Gärung in Indien melden verschiedene Morgenblätter, das Bagdad-Blatt „Sedal Islam“ berichtet aus Bombay, ein Transportschiff mit einem Bataillon englischer Soldaten, die zur Unterdrückung des Aufsturus der Eingeborenen in Linkage bestimmt gewesen seien, sei auf der Fahrt von dem eigenen Maschinenisten, einem muslimischen Jnder, zum Sinken gebracht worden. Der Mechaniker sei mit dem Schiff untergegangen.

Die Zustände in Rußland.

Wien, 29. Sept. Aus sozialistischer Quelle in Genf meldet laut „B. T.“ die „Korrespondenz Rundschau“, daß die Proklamierung des Generalstreiks in ganz Rußland für den ersten Oktober beschlossen worden sei. In Petersburg sind innerhalb drei Tagen mehr als hundert Personen wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Die Gerüchte von aufgedeckten Attentatplänen im großen Stil verstärken sich. (Man wird diese Revolutionsmeldungen nach wie vor mit größter Zurückhaltung aufnehmen müssen.)

Die „edlen“ Franzosen.

(WTB.) Paris, 30. Sept. Wie der „Temps“ meldet, sind deutsche Offiziere und Soldaten, die in den Kämpfen in der Champagne gefangen genommen wurden, bei ihrem Transport durch Chalons an mehreren Stellen beschimpft worden. — Wenn der „Temps“ noch einen Funken Aufstandesgefühl besitzen würde, so würde er sich bemühen, solche Beweise niedrigen Charakters des französischen Volkes totzuschweigen.

Die Neutralen.

Schweden bleibt fest.

Stockholm, 29. Sept. Die schwedische Regierung teilte der englischen ihre Entschlossenheit mit, keinen irgend wie gearteten Durchgangsverkehr mit Rußland zuzulassen. Die schwedischen Kohlenimporteure erhielten telegraphisch von Londoner Häusern die Nichtausführung ihrer noch schwebenden Lieferaufträge auf englische Kohlen angezeigt. Man erwartet für Anfang Oktober die Einstellung der Schifffahrt über Archangelsk.

Dänemark.

(WTB.) Kopenhagen, 29. Sept. „National-Tidende“ schreibt: Das amerikanische Fleisch, das auf dem „Osler II“ hierher gekommen ist, ist von englischer Seite noch immer nicht freigegeben worden. Obwohl die Ladung aus einem neutralen Lande nach Dänemark fuhr und England nicht berührt hat und nun hier auf dem Quai lagert, verlangt England eine Gewähr dafür, daß die Ware nicht nach Deutschland gelangt. — Die Neutralen lassen sich diese unverkämten Uebergriffe aber ruhig gefallen.

Die Bierverbands-Anleihe in Amerika.

(WTB.) London, 29. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Newyork: Offiziell wird mitgeteilt, daß die englisch-französische Anleihe im Betrage von 500 Millionen Dollars, einem Zinsfuß von 5% und ablösbar in 5 Jahren dem amerikanischen Publikum zu 98% und dem Garantiesyndikat zu 95% angeboten werden wird. Nach Ablauf von 5 Jahren steht den Besitzern der Um-tausch in 4% englisch-französische Anleihe Scheine mit einer Laufzeit von 10—20 Jahren zu, die wiederum nach Ermessen der betreffenden Regierungen in 10 oder 15 Jahren nach dem Zeitpunkt des Abschlusses der ursprünglichen Anleihe eingelöst werden können.

Dumba reißt ab.

(WTB.) Washington, 29. Sept. (Reuter.) Der österreichische Botschafter Dr. Dumba hat dem Staatsdepartement telegraphisch mitgeteilt, er habe Befehl erhalten, nach Wien zurückzukehren und bitte um freies Geleit. — Botschafter Dr. Dumba und seine Gemahlin werden nächsten Dienstag mit dem Dampfer „Nieuw Amsterdam“ von der Holland-Amerika-Linie nach New-York abreisen.

Ein politischer Mord an einem Deutsch-Amerikaner.

(G.R.G.) Der durch England fast gänzlich unterbundene Auslandsverkehr hat es verursacht, daß erst jetzt die Kunde zu uns kam von dem gewaltsamen Ende eines tapferen Schwabenjohnes, der in dieser Kriegszeit drüben in Amerika furchtlos und treu für sein deutsches Volk eingetreten ist und, im Kampf der Geister siegreich, dem Anschlag gedungener Muehlmörder zum Opfer fiel. Das ist der deutsch-amerikanische Pfarrer Edmung Kayser. Geboren in Stuttgart am 4. Juni 1874 als Sohn des Postrevisors Albert Kayser und der Anna, geb. Faber, durchlief er das Karls-Gymnasium bis zur obersten Klasse und wanderte mit 19 Jahren nach Nordamerika aus, wo er als Student der Theologie am Eden College in St. Louis promovierte. Als Pfarrer der evang.-lutherischen Kirche Nordamerikas war er an verschiedenen Gemeinden mit hervorragendem Erfolg tätig und folgte vor etwa 5 Jahren dem Ruf an die neu-erbauten St. James-Kirche in Gary, einer am Ufer des Michigansees rasch aufblühenden Stadt, die ihr Entstehen den vom allmächtigen Steel-Truist daselbst errichteten Riesenwerken verdankt. Die Einwohnerschaft von etwa 30 000 Seelen besteht zu einem großen Teil aus Deutschen, Deutsch-Oesterreichern und Siebenbürgenern Sachsen. Kayser, der neben seiner Muttersprache das Englische meisterhaft beherrschte, bildete nach kurzer Zeit seines Wirkens daselbst den geistigen Mittelpunkt der Deutschen; er war Begründer des dortigen deutschen Gesangsvereins und wurde zum Distriktspräsidenten des deutsch-amerikanischen Nationalbunds gewählt. Sein Einfluß erstreckte sich weit über das Gebiet seines amtlichen Wirkens hinaus; unter hervorragenden Geschäftsleuten und Politikern zählte er seine Freunde. Als nun mit Kriegsbeginn die ganze Industrie des „neutralen“ Steel-Truists in den Dienst der Waffen- und Munitionslieferung für unsere Feinde gestellt wurde, da trat Kayser mutig dagegen auf und in dem in Gary und Chicago ausgebrochenen heftigen Presskampf legte er glänzende Proben seiner geistigen Ueberlegenheit und rednerischen Begabung ab. Aber den an den Waffenlieferungen finanziell interessierten Kreisen, die vor allem beim Steel-Truist zu suchen sind, stand der tapferere deutschgesinnte Mann im Wege. Geistig war er nicht zu überwinden; im Gegenteil zogen sich seine Gegner immer größere Niederlagen zu: Da griffen diese zu dem häßlichen Mittel der Hinterlist und Gewalt. In anonymen Zuschriften ward ihm schon wiederholt mit Ermordung gedroht; er lachte der Drohungen und trat nur um so furchtloser unter voller Zustimmung seiner Gemeinde in Wort und Schrift für die deutsche Heimat ein. Da geschah es, daß Kayser's Frau mit den Kindern auf einige Tage verreiste und er selbst in der Nacht des 24. August allein im Hause war. Am folgenden Morgen wurde seine Leiche mit zwei Schußwunden in Hals und Brust in der Nähe seiner offenstehenden Wohnung aufgefunden. Raubmord ist ausgeschlossen. Der Zustand des Studierzimmers zeigte, daß seinem Tod ein harter Kampf vorangegangen ist: offenbar wollte der bereits schwer Verwundete seinen Mördern entfliehen und brach dann sterbend vor seinem Hause zusammen. Die ameri-

kanischen Zeitungen, die sich eingehend mit dem Mord beschäftigten, kamen zu dem Ergebnis, daß ein politischer Muehlmord vorliegt, der in seiner Ausführung lebhaft an den Fall Cafement erinnert. — In Degerloch lebt noch seine betagte Mutter.

Bermischte Nachrichten.

Interpellation der bayrischen Liberalen.

(WTB.) Berlin, 30. Sept. Wie dem „Berl. Tageblatt“ aus München berichtet wird, wird die liberale Vereinigung der bayrischen Abgeordneten-Kammer nach der gestrigen Sitzung des Vorstandes der Fraktion an die Regierung folgende Interpellation richten: Warum ist der Landtag nicht wie in den anderen Bundesstaaten zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden zur Besprechung aller mit dem Kriegszustand in Verbindung stehenden Fragen? Welche Maßnahmen hat die Regierung getroffen und gedenkt sie noch zu treffen in der Verjorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, in der Fürsorge für Kriegsteilnehmer, in Bezug auf die Verhältnisse des Handels, der Industrie, des Handwerks, des Haus- und Grundbesitzes, der Landwirtschaft, der freien Berufe, der Beamten, der Lehrer und der Arbeiter? — Die Begründung gibt ausführlich die besondere Veranlassung der Interpellation an.

Das Gerücht vom Frieden mit England.

(WTB.) Berlin, 29. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, daß wieder einmal die Mär herumgetragen wird, als trage sich der Reichskanzler seit längerer Zeit mit dem Gedanken eines vorzeitigen und übereilten Friedens mit England. Kommentare, die an die Entschließung des eng-länd. Vorstandes der konservativen Partei geknüpft werden, deuten an, daß auch in dieser Rundgebung solche Gerüchte mitgespielt haben. Wir sind ermächtigt, nochmals diese Gerüchte als unbegründete, bössartige und die Interessen des Reiches schädigende Treibereien zu bezeichnen.

Verirrte deutsche Flieger.

(WTB.) Bern, 29. Sept. Amtlich wird bekannt gegeben: Nach einer Mitteilung der kaiserl. deutschen Gesandtschaft wurde auf Grund der durchgeführten militärischen Untersuchung festgestellt, daß sich am 21. September zwei deutsche, mit der Gegend nicht vertraute Flieger, bei dunstigem Wetter auf Schweizer Gebiet verirrt haben und daß der eine von ihnen eine Bombe hat fallen lassen. Sowohl gegen die Schuldigen, als auch gegen die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse sind strengste Maßnahmen getroffen worden.

Die belgischen „Gruel“-Taten.

(WTB.) Frankfurt a. M., 29. Sept. Die „Frankf. Zeitg.“ schreibt: Das „Journal de Genève“ bringt unter der Ueberschrift: „Ein falscher Belgier“ folgende Notiz aus dem Kanton Wallis: Die Polizei von Montreux hat einen Walliser aus Bagné (einem Ort süd-östlich von Martigny) verhaftet, der sich für einen in Malines (Mecheln) von den Deutschen verstümmelten Belgier ausgegeben hatte und behauptete, seine Frau und seine Kinder seien ihm entrisen und wahrscheinlich füßliert worden. Er zeigte auch einen gefälschten Empfehlungsbrief des Kardinals Mercier vor.

Verband der Einkaufsgesellschaften deutscher Städte.

(WTB.) Berlin, 29. Sept. Wie die Morgenblätter aus München melden, ist die Gründung eines Verbandes der Einkaufsgesellschaften deutscher Städte zur Ausschaltung jeder preistreibenden Konkurrenz untereinander nach einer Mitteilung des Münchener Oberbürgermeisters in der gestrigen Magistrats-Sitzung für den 9. Oktober bereits in Aussicht genommen.

Deutsche Kartoffelverteilungsstelle.

Dem „Lokalanzeiger“ wird berichtet: Die schon angekündigte neue Organisation im Kartoffelhandel ist jetzt unter dem Namen Deutsche Kartoffelverteilungsstelle mit dem Sitz in Düsseldorf gegründet worden. Auf Grund von Verhandlungen mit den westdeutschen Stadtverwaltungen hat der Deutsche Kartoffelgroßhändlerverband diese Einrichtung geschaffen, deren Zweck es ist, Kartoffeln in ausreichender Menge und guter Beschaffenheit zu möglichem Preise zu beschaffen. Die Verteilungsstelle, die unter behördlicher Aufsicht gestellt ist, will erreichen, daß die Kreise und Städte, die hauptsächlich als Abnehmer in Frage kommen, die Preise sich nicht gegenseitig in die Höhe treiben.

Ein schweres Explosionsunglück.

(WTB.) Newyork, 29. Sept. (Reuter.) 45 Leichen sind unter den Trümmern der durch die Gasoline-Explosion zerstörten Häuser in Ardmore (Oklahoma) hervorgezogen worden. Der Schaden ist bedeutend.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 30. September 1915.

Die 3. Kriegsanleihe in Calw.

Bei der hiesigen Creditbank, der Spar- und Vorsparbank, der Oberamtsparkasse und der Württ. Sparkasse wurden für die dritte deutsche Kriegsanleihe zusammen 1 1/2 Millionen Mark gezeichnet; gegenüber den beiden ersten Anleihen hat eine bedeutende Mehrzeichnung stattgefunden.

Kriegsauszeichnung.

Die silberne Militärverdienstmedaille erhielten: Georg Gurrach von Würzbach, Kraftfahrer beim Stab der 27. Inf.-Division und Gefreiter Schmid, Monteur in Neubulach, im Res.-Feld-Art.-Regt. 26.

Verlustliste für den Oberamtsbezirk Calw.

Aus der amtlichen württembergischen Verlustliste 268. Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg. Feucht, Robert, Neckarsulm, jetzt Calw, verm. Aus der amtlichen preussischen Verlustliste 318 bis 333. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80. Blais, Hermann, Dachtel, gef. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 249. Stöckel, Georg Johann, Neuweiler, gef. — Dittus, Heinrich, Neuhengstett, gef. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 84. Siebenrath, Friedrich, Calw, gef.

Fahrplanänderung.

Ab 1. Oktober fährt der Personenzug Calw-Stuttgart statt 11.46 vormittags 11.58, der Personenzug Calw-Nagold statt 11.38 vormittags 11.55, die Personenzüge Calw-Pforzheim statt 7.16 vormittags 7.02, statt 11.38 vormittags 11.55.

Einschränkungen im Winterfahrplan.

In dem auf 1. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplan sind verschiedene Einschränkungen nötig geworden. Die Gründe dafür sind in überzeugender Darstellung in einer halbamtlichen Auslassung des „Staatsanzeigers“ wie folgt angegeben: Wie schon früher mitgeteilt wurde, waren bis Anfang September etwa 5000 Angehörige der württembergischen Staatseisenbahnverwaltung für Kriegszwecke abgegeben zum Dienst mit der Waffe, zu den militärischen Eisenbahnformationen und zu den Bau-, Betriebs- und Werkstätten-Kolonnen im besetzten Feindeslande. Inzwischen sind entsprechend den Vorgängen auf dem östlichen Kriegsschauplatz weiter

mehrere Hundert Leute dorthin abgefordert worden. Den Abgang voll zu ersetzen, ist unmöglich. Dabei kommt vor allem in Betracht, daß im Interesse der Betriebssicherheit auf sehr vielen Posten nur erwachsene und durchaus tüchtige Personen verwendet werden dürfen. Der ersatzweisen Einstellung von Minderjährigen oder von Pensionären, Invaliden und Frauen ist damit eine Grenze gesetzt, so sehr auch die Verwaltung bemüht ist, solche Personen heranzuziehen, um ihr geschultes und voll leistungsfähiges Personal für den eigentlichen Betriebsdienst freizubekommen. Die stärkere Inanspruchnahme der im Lande verbliebenen Beamten, Unterbeamten und Arbeiter, vor allem die Beschränkung der dienstfreien Tage und die Verlängerung der Dienstsichten, ist trotz aller Opferwilligkeit des Personals gleichfalls begrenzt durch die Rücksicht auf die Betriebssicherheit und auf die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Angestellten. Zudem liegt in der Möglichkeit der stärkeren Inanspruchnahme die einzige Reserve für außerordentliche Verhältnisse, wie für die Bewältigung des Herbst-Güterverkehrs und sich häufender Militärtransporte. Die Verwaltung ist daher genötigt, ihren Betrieb dem Personalstand anzupassen. Diesem Umstande wird das Publikum Rechnung tragen müssen bei der Beurteilung des am 1. Oktober in Kraft tretenden Fahrplans, der etwa zwei Drittel der in Friedenszeit geführten Züge vorsieht. Dabei sind es in erster Linie die auf der Hauptbahn zusammenströmenden Massen, die vor allem auch im Interesse des Heeres bewältigt werden müssen. Dann sind auf dem ganzen Netze die Züge zu führen, die die Arbeitermassen zu den Beschäftigungsstellen und wieder zu den Wohnstätten bringen und die damit unsere Industrie lebensfähig erhalten. Der Rest der Züge steht zur Befriedigung der übrigen Verkehrsbedürfnisse zur Verfügung. Es ist begreiflich, daß an sich berechnete Verkehrsinteressen, wie z. B. die des Schülerverkehrs, nicht in dem Maße berücksichtigt werden können, wie man das in Friedenszeiten gewohnt war. Vor allem aber muß die Einschränkung die vom Publikum immer stürmischer gewünscht, häufig aber nicht entsprechend benutzten Früh- und Spätverbindungen treffen, deren Bedienung die Indienststellung besonderen, heute nicht verfügbaren Personals notwendig macht. Diese Verhältnisse liegen überall in Deutschland gleich. Auch die Nachbarverwaltungen haben ihren Fahrplan einschränken müssen und auch bei ihnen liegt, wie wir annehmen dürfen, der Grund hierfür nicht etwa in einer durch weiteren Verkehrsrückgang gebotenen Sparsamkeit, sondern in erster

Linie in der Schwierigkeit, den Betrieb mit dem verminderten Personal in der seitherigen Weise aufrecht zu erhalten.

Aus den Kirchenbüchern.

Vom 1.—31. August.

1. Getauft wurden: 8. August (geb. 19. Juli) Walter Otto, Kind des Otto Gengenbach, Kaufmanns in Pforzheim, 3. 3. hier. 15. Aug. (geb. 2. Aug.) Mathilde Julie, Kind des Georg Geymann, Lokomotivheizers hier. 15. Aug. (geb. 3. Aug.) Wilhelm Karl, Kind des Friedrich Heuser, Bremfers hier. 22. Aug. (geb. 12. Aug.) Elisabeth Helene, Kind des Hermann Schürle, Bäckermeisters hier, 3. 3. einget. 29. Aug. (geb. 17. Aug.) Johann Wilhelm, Kind des Jakob Schmid, Monteurs hier. 29. Aug. (geb. 2. Aug.) Lotte, Kind des Karl Albert Pfizner, Amtsgerichtsekretärs hier, 3. 3. einget. 3. 6. — Am 4. Juli wurde in Stuttgart getauft (geb. 16. Juni) Emil, Kind des Emil Großmann, Mechanikers hier, im Feld, am 29. Aug. (geb. 16. Aug.) in Calw getauft Anneliese, Kind des Friedrich Nichte, Hauptlehrers hier. 2. Getraut wurden: 5. Aug. Gottlob Deuschle, Werkführer hier, Witwer, und Anna Maria Appeler, Tochter des Christoph Appeler, Briefträgers in Schornberg. 15. Aug. Hermann Graf, Telegraphenarbeiter hier, 3. 3. Unteroffizier, Sohn des Schlossers Pius Graf hier, und Sophie Wengert, Tochter des Kaufmanns Adolf Wengert hier. 3. 6. — Am 10. Juli wurden in Stuttgart getraut Michael Feinauer, Schneider dort, und Martha Egner, Tochter des Stationsvorstehers Egner hier. 3. Kirchlich beerdigt wurden: 4. Aug. Wilhelm Holzäpfel, Schuhmachermeister hier, 84 1/2 J. 5. Aug. Karl Steubler, Kaufmann hier, Leutnant der Landwehr, 33 J., im Lazarett zu Bapaume seiner schweren Verwundung erlegen am 28. Juli. 17. Aug. Friedrich Necker, Kind des Wilhelm Necker, Kutschers hier, im Feld, 7 1/2 J. 19. Aug. Olga Ludwig, Tochter des Bremfers Richard Ludwig hier, 17 1/2 J. 20. Aug. Regine Buch, Ehefrau des Schreiners Gottlieb Buch hier, 43 3/4 J. 27. Aug. Georg Feinkel, Tagelöhner hier, Witwer, 78 J. 3. 6. — Am 16. Juni verstarb in Stuttgart Christine Schlee, Witwe des Schuhmachers Schlee hier, 70 Jahr.

Kriegsgemäße Rezepte.

Maisgriessauflauf.

1 1/2 Liter Milch, 225 Gramm Maisgries, 50 Gramm Zucker, Zitronenschale, 2 Eier, wenn man es liebt, 50 Gramm Sultanninen, 20 Gramm Butter. Die Milch wird mit Zucker und Zitronenschale aufgelocht, der Maisgries unter Rühren hineingestreut und 5 Minuten gekocht. Hierauf läßt man die Masse etwas erkalten, gibt die Eigelb, Sultanninen und Butter dazu und mischt zuletzt den Schnee darunter. Dann füllt man die Masse in die gebutterte Auflaufform, streut Zucker darüber und backt den Auflauf 1 Stunde.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seitzmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

Vergesst den Stand des Roten Kreuzes auf dem Wochenmarkte nicht.

Feldrennach, D.-A. Neuenbürg.

Most- und Tafel-Obst aller Art,

und in größerer Menge, ist hier zu haben. Liebhaber sind willkommen. Schleemüllerbirn-Ertrag bedeutend.

Schultheißenamt.

Calw.

Bestellungen auf Deckreis

zum Preis von 30 Pfg. für den Bund, wollen bis spätestens 5. Oktober ds. Js., bei der Stadtpflege angemeldet werden.

Calw, den 28. September 1915.

Stadtpflege: Dreher.

Bezirks-Lehrerverein Calw.

Samstag, den 2. Oktober, 3 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Weiß. Kriegerdank. Reiff.

Freie Bäcker-Innung Calw und Umgebung.

Durch die neue Regelung des Gewichts bei den neuen Brotmarken sieht sich die Bäcker-Innung veranlaßt, mit Wirkung vom 2. Oktober an folgende Preise festzusetzen:

ein Hausbrot zu 550 Gramm zu 20 Pfg.,
ein Hausbrot zu 1100 Gramm zu 40 Pfg.,
ein Hausbrot zu 1650 Gramm zu 58 Pfg.

Zu einem Laib von 1650 Gramm ist je eine Karte mit 1100 und 550 Gramm abzugeben.

Prima Tafel- und Most-Obst

hat in jedem Quantum zu verkaufen

Hofgut Georgenan, Gemeinde Möllingen.

Frishgebr. Kaffee

in verschiedenen Preislagen, empfiehlt

Fr. Lamparter.

Ovalfass

welches zirka 100 Liter hält, hat zu verkaufen.

Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Schellfische

sind eingetroffen und empfehlen

Pfannkuch & Co.

Calw. Telef. 45.

Den Eingang der Neuheiten

in

Damen- und Kinderhüten

zeigt ergebenst an

Carl Kleinbub.

Trauerhüte und Trauerschleier

in allen Preislagen.

Umarbeiten älterer Hüte nach modernen Formen.

Prima saure österreichische

Mostäpfel,

der Zentner zu Mk. 5.40, sind vom Freitag vormittag 8 Uhr ab, am Bahnhof zu haben.

G. Ott, Handliche Wirtschaft, Calw, Telefon 148.

Süße blaue und weiße

Tafeltrauben,

das Pfund zu 40 Pfg., bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt

Röhm-Dalcolmo.

Ein fleißiger, braver

Junge,

der die Brot- und Feinbäckerei erlernen will, wird für sofort unter günstigen Bedingungen in die Lehre genommen bei

Friedrich Frommer, Bäckerstr. Pforzheim, Bayernstraße 83.